

Rudolph Bauer wird 70 Jahre alt

Rudolph Bauer wurde 1939 in Amberg in der nordbayerischen Oberpfalz geboren. (Die sprachliche Tönung dieser Gegend hat er sich trotz fast 40 Jahren beruflicher Tätigkeit in nördlicheren Regionen – seit 1972 in Bremen – hartnäckig-charmant erhalten.)

Schon in seinen frühen Aktivitäten und Engagements ist Vielseitigkeit angelegt: Im Hauptfach studierte er Politikwissenschaft, Nebenfächer waren Soziologie und Philosophie. Die soziologischen Lehrer Theodor W. Adorno, Jürgen Habermas und Claus Offe waren prägend für seine wissenschaftlichen Orientierungen und Grundhaltungen. Noch während der Studienzeit entstanden erste internationale Kontakte als Mitglied und zeitweise Bundesvorsitzender der Deutsch-Israelischen Studiengruppen. Außerdem war er in den siebziger Jahren mit Wolfgang Kaupen im Bundesvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft tätig.

Sein Interesse für Kultur wird erkennbar am Thema seiner Promotion von 1968, einer politikwissenschaftlichen Arbeit über den kulturpolitischen Ausschuss des Deutschen Bundestages 1949-1965 (bei Waldemar Besson und Wolf-Dieter Narr). Zeitweise arbeitete er auch als Kulturpolitik-Redakteur bei der Frankfurter Studentenzeitung »Diskurs«.

Rudolph Bauers erste berufliche Station beim Paritätischen Bildungswerk in Frankfurt am Main, eine Feldstudie im Auftrag der Stadt Offenbach zur Erstellung des Sozialen Entwicklungsplans für ein Obdachlosen-Wohnquartier (»Obdachlos in Marioth«, Weinheim und Basel 1980) und 1971 die Vertretungsprofessur auf dem Lehrstuhl des Interessenverbände-Forschers Heinz-Josef Varain in Gießen prägten seine weitere thematische Entwicklung.

Im Jahr 1972 erhielt er einen Ruf an die Universität Bremen. Bezeichnend für das Engagement in der Hochschulpolitik waren seine intensiven Aktivitäten bei der Konzipierung des neuen universitären Studiengangs Sozialpädagogik, sein Engagement in fächerübergreifenden sozialwissenschaftlichen Lehrprojekten, seine Tätigkeiten in zentralen Gremien der Universität und die Funktion des Fachbereichsprechers (Dekan) während mehrerer Legislaturperioden in den 80er und 90er Jahren. Mit seinen Kollegen Jürgen Blandow und Manfred Max Wambach gründete er das Institut für Lokale Sozialpolitik und Non-Profit-Organisationen.

Inhaltliches Engagement als Lehrender und Forscher: Hauptthemen, die ihn sein berufliches Leben lang begleitet haben, waren die »Randgruppenarbeit« mit gesellschaftlichen Minderheiten, die Analyse von historischen und international vergleichenden Fragen der Sozial- und Wohlfahrtspolitik sowie die Analyse sozialer Bewegungen und die Befassung mit den intermediären Organisationen des »Dritten Sektors«.

Bahnbrechend und aus meiner Sicht eindeutiger Schwerpunkt des Wirkens von Rudolph Bauer waren die Arbeit über »Wohlfahrtsverbände in der Bundesrepublik« (Weinheim und Basel 1978) und die darauf folgenden Veröffentlichungen »Die liebe Not« (Weinheim und Basel 1984), »Organisierte Nächstenliebe« (Opladen 1984) sowie drei weitere Bände über Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik im internationalen Vergleich (zuletzt: »Intermediäre Non-Profit-Organisationen in einem neuen Europa«, Rheinfelden und Berlin 1993). Mit seinen Arbeiten fand Bauer auch internationale Anerkennung: 1988 als Senior Fellow in Philanthropy am Institute for Policy Studies der Johns Hopkins University in Baltimore/MD sowie 1990 als deutsches Mitglied im Editorial Board von »Voluntas: International Journal of Voluntary and Non-Profit-Organizations«.

Engagement in den beruflichen Organisationen: Aufgrund des interdisziplinären Charakters seiner Forschungsthemen war Rudolph Bauer nicht nur in der DGS, sondern auch in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) und der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Sektion Sozialpädagogik (DGfE) aktiv. Hinzu kommt seine Betätigung im Rahmen der International Society of Third Sector Research (ISTR). In diesem Rahmen hatten wir anlässlich verschiedener Tagungen unsere intensivsten gemeinsamen wissenschaftlichen Begegnungen, insbesondere in Israel. Die Intensität der Auseinandersetzung und Kooperation in dieser Zeit hat maßgeblich zu unserer späteren Freundschaft beigetragen.

Es würde zu weit führen, alle wissenschaftlichen Verdienste Rudolph Bauers hier im Detail aufzuführen. Erwähnt seien aber doch das von ihm konzipierte und mit einer Vielzahl eigener Beiträge herausgegebene »Lexikon des Sozial- und Gesundheitswesens« (3 Bände, München und Wien 1992, 2. Aufl. 1996) sowie die vielfältigen interdisziplinären »Grenzgänger«-Arbeiten zu Non-Profit-Organisationen und lokaler wie auch internationaler Sozialpolitik (zuletzt: »Personenbezogene Soziale Dienstleistungen. Begriff, Qualität und Zukunft«; Wiesbaden 2001).

Für eine Würdigung Rudolph Bauers ist die Erwähnung seines kulturell-künstlerischen Schaffens unverzichtbar. Der »Professor für Sozialarbeitswissenschaft mit Schwerpunkt Wohlfahrtspolitik und Soziale Dienstleistungen« (so die Stellenbeschreibung gegen Ende seiner Dienstzeit 2002) ist auch – und seit 2002 mit zunehmender Intensität – im Bereich der bildenden Kunst und der »schönen Literatur« tätig. Beim »Verein für angewandtes Kulturhandwerk Atelierhof e.V.« führt er den Vorsitz, engagiert sich in der Galerie-Gruppe des Atelierhofs, malt und stellt aus. Im Literaturbereich organisiert er Lesungen, schreibt Gedichte und veröffentlicht diese in Zeitschriften oder in Buchform (»tanger und anderorts. Gedichte 2002-2006«, Bremen 2006).

Diese Seiten der »multiplen Persönlichkeit« Bauers habe ich schon relativ früh kennen und schätzen gelernt, und ich nehme gerne Anteil an seinen literarischen und malerischen Arbeiten. Aber immer noch und immer wieder erhalte ich von ihm auch neue wissenschaftliche Aufsätze, in denen er sich in den letzten Jahren meist mit der Bertelsmann-Stiftung und ihrem Projekt der Bürgergesellschaft auseinandersetzt.¹

Zu diesem Thema verfasste er im vergangenen Jahr das Textbuch für eine szenische Lesung mit dem Titel »Die Flammen des Profits« (Uraufführung im Mai 2008 am »Concordia« in Bremen). Wohl ein erster experimenteller Versuch des Kollegen, die Brücke zu schlagen zwischen wissenschaftlichem, politischem und kulturellem Schaffen.

Beeindruckend (und beglückend zugleich) diese ungebrochene Aktivität und Innovationsfreudigkeit!

Lieber Rudolph, zu Deinem 70sten Geburtstag wünsche ich Dir Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und den Erhalt Deiner so vielfältigen Schaffenskraft!

Alf Trojan

¹ Allen Leserinnen und Lesern, die aus wissenschaftlichen oder persönlichen Gründen die Bekanntschaft mit Rudolph Bauer und seinem Werk vertiefen und verbreitern wollen, empfehle ich seine gut gepflegte Internetseite, die mit großer struktureller Klarheit den Zugang zu den verschiedenen Seiten seines Schaffens eröffnet: www.rudolph-bauer.de.

Schader-Preis 2009 für Professor Ralf Dahrendorf

Lord Ralf Dahrendorf, Professor der Soziologie, erhält den Schader-Preis 2009. Mit ihrem Preis zeichnet die Schader-Stiftung Gesellschaftswissenschaftler aus, die durch ihre wissenschaftliche Arbeit und ihr öffentliches Wirken wichtige Beiträge für die Lösung gesellschaftlicher Probleme geleistet haben.

Mit Ralf Dahrendorf würdigt die Stiftung einen der bedeutendsten deutschen Gesellschaftswissenschaftler, der in Werk und Wirken auf beeindruckende Weise die Grenzen zwischen Wissenschaft, Politik und Publizistik überschreitet. Mit seinen präzisen Gesellschaftsanalysen zur Zukunft der Arbeitsgesellschaft und des Wohlfahrtsstaats, zum Liberalismus und zur europäischen Integration hat er sowohl innerhalb der Wissenschaft als auch in der politischen Diskussion immer wieder bedeutende Impulse gegeben. In seinen verschiedenen wissenschaftlichen und politischen Funktionen förderte er beispielhaft die Kommunikation und Kooperation zwischen den Gesellschaftswissenschaften und der Praxis und trug und trägt wesentlich zur Praxisorientierung in den Gesellschaftswissenschaften bei.

Der 1929 in Hamburg geborene Ralf Dahrendorf ist einer der wichtigsten Vertreter einer liberalen Gesellschafts- und Staatstheorie und hat die Entwicklung der deutschen Nachkriegssoziologie maßgeblich geprägt. Seine Bücher »Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der industriellen Gesellschaft« (1957), »Homo Sociologicus« (1959) und »Gesellschaft und Demokratie in Deutschland« (1965) zählen zu den modernen Klassikern seines Faches. Auch mit seinen neueren Publikationen, darunter »Der moderne soziale Konflikt« (1992), »Die Zukunft des Wohlfahrtsstaats« (1996) und »Auf der Suche nach einer neuen Ordnung« (2003), leistete er wichtige Beiträge zur Diagnose von Schlüsselproblemen moderner Gegenwartsgesellschaften.

Ralf Dahrendorf wirkte in zahlreichen wissenschaftlichen und politischen Ämtern. Er war von 1958 bis 1968 Professor für Soziologie an den Universitäten Hamburg, Tübingen und Konstanz. Anschließend war er Abgeordneter im baden-württembergischen Landtag, Mitglied des Deutschen Bundestages und für kurze Zeit Parlamentarischer Staatssekretär im Auswärtigen Amt. Von 1970 bis 1974 war er Mitglied der Europäischen Kommission, 1974 bis 1984 Direktor der London School of Economics, 1987 bis 1997 Rektor des St. Anthony's College und von 1991 bis 1997 zugleich Prorektor der Universität Oxford. 1993 wurde er zum Mitglied des

britischen Oberhauses ernannt. Seit 2005 nimmt Ralf Dahrendorf eine Forschungsprofessur für »Soziale und politische Theorie« am Wissenschaftszentrum Berlin wahr. Derzeit ist er darüber hinaus Vorsitzender der Zukunftskommission des Landes Nordrhein-Westfalen.

Für sein wissenschaftliches und politisches Wirken erhielt Ralf Dahrendorf bereits mehrere hochrangige Auszeichnungen, darunter den Theodor-Heuss-Preis (1997), die Goethe-Medaille (1998), die Aufnahme in den Orden Pour le Mérite (2003) und den Prinz-von-Asturien-Preis (2007), sowie Ehrendoktorate von Universitäten in zwölf Ländern.

Der Schader-Preis wird jährlich von der Schader-Stiftung in einem Festakt im Mai in Darmstadt verliehen und ist mit 15.000 Euro dotiert. Preisgericht ist das Kuratorium der Stiftung. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem Klaus von Beyme (2008), Franz-Xaver Kaufmann (2007), Gesine Schwan (2006), Ulrich Beck (2005), Bernd Raffelhüschen (2004), Hartmut Häußermann und Walter Siebel (2003), Fritz W. Scharpf (2002), Peter Graf Kielmansegg (2001), Meinhard Miegel (2000) und Renate Mayntz (1999).

Die Darmstädter Schader-Stiftung fördert die Gesellschaftswissenschaften und deren Dialog mit der Praxis. Sie feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum.

Peter Lonitz

Habilitationen

Dr. Rainer Diaz-Bone hat sich am 26. November 2008 am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin habilitiert. Die Habilitationsschrift trägt den Titel »Felder und Konventionen in der Wirtschaft. Beiträge zur neuen französischen Wirtschaftssoziologie«. Die *venia legendi* lautet Soziologie.

Call for Papers

Soziologie zwischen Theorie und Praxis

2. Studentischer Soziologiekongress, LMU München, Institut für Soziologie, 8. bis 10. Oktober 2009

Theorie und Praxis als Widerspruch? Immer wieder wird der Soziologie vorgeworfen, sie säße im sprichwörtlichen Elfenbeinturm und hätte sich von der realen Gesellschaft entfremdet. Auf dem 2. Studentischen Soziologiekongress soll diese Feststellung kritisch diskutiert werden.

Es wird zum einen um das Verhältnis von Theorie zu Praxis gehen, zum anderen sind aber auch explizit Forschungen rein theoretischer Natur oder mit einem starken Praxisbezug gefragt. Forschung nicht nur über, sondern auch für die soziale Praxis, für konkrete Problemfelder, ist ein weiterer Aspekt, der behandelt werden kann. Mögliche Fragestellungen lauten:

Wie sieht das Verhältnis von Theorie zu Praxis tatsächlich aus? Hat sich die Soziologie wirklich so weit von ihrem Untersuchungsobjekt entfernt? Wenn ja, muss dies überhaupt als Problem gesehen werden? Was wären weitere interessante Forschungsfragen und wie sollte/könnte man sich ihnen nähern? Wie sieht aktuelle studentische Forschung aus? Und nicht zuletzt: Wie unterscheidet sich die studentische Perspektive auf diese Fragen von der Perspektive »etablierter« SoziologInnen?

Wir bitten um aussagekräftige, maximal zweiseitige Abstracts bis spätestens **30. April 2009** an abstracts@soziologiekongress.de. Die Vortragsdauer sollte 15 Minuten betragen. Die schriftlichen Fassungen der Vorträge sollen zwei Wochen vor der Tagung vorliegen. Eine Veröffentlichung der Beiträge in einem Tagungsband ist vorgesehen.

Der 2. Studentische Soziologiekongress ist eine Veranstaltung der Fachschaftsvertretung Soziologie mit Unterstützung des Instituts für Soziologie der LMU München und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Weitere Informationen zum Kongress unter www.soziologiekongress.de

Wie viel Gesellschaft verträgt die EU? Der europäische Integrationsprozess zwischen Eliteninteressen und Gesellschaftsbildung

Arbeitstagung der Sektion Ost- und Ostmitteleuropa-Soziologie der DGS, Universität Leipzig, 5. und 6. Oktober 2009

Es besteht ein breiter Konsens, dass die Entwicklung einer europäischen Gesellschaft Erfolgsvoraussetzung für die weitere Integration der EU ist. Dabei bleibt allerdings ungeklärt, ob die institutionelle Integration der EU tatsächlich die Unterfütterung durch soziale Integration braucht oder ob sich die EU-Integration als ein exklusives Projekt der politischen Eliten und der EU-Bürokratie realisieren lässt.

Die Tagung konzentriert sich auf die Fragen, die sich aus dem Spannungsverhältnis zwischen diesen beiden Möglichkeiten ergeben:

- Wie lässt sich die Gesellschaft beschreiben, die sich in Reaktion auf die institutionelle Integration entwickelt?
- Ist als selbstverständlich davon auszugehen, dass die Entwicklung einer europäischen Gesellschaft der EU-Integration förderlich ist? Oder beruht die Annahme einer Funktionalitätsbeziehung zwischen EU-Integration und Gesellschaftskonstitution auf einer vormodernen Vorstellung von (holistischer) gesellschaftlicher Integration?
- Sind Entwicklungen der EU möglich, in denen die institutionelle Integration zur Ausbildung von Aspekten einer europäischen Gesellschaft führt, welche störend auf die Integration zurück wirken?
- Was sind die Möglichkeiten und Grenzen der weiteren EU-Integration als Elitenprojekt?

Bitte senden Sie Ihre Beitragsvorschläge für die Sektionstagung bis zum **1. Mai 2009** an:

Prof. Dr. Maurizio Bach
maurizio.bach@uni-passau.de

Dr. Monika Eigmüller
eigmuell@uni-leipzig.de oder

Prof. Dr. Georg Vobruba
vobruba@sozio.uni-leipzig.de

Labour, Markets and Inequality

International Workshop at Institute for Employment Research (IAB),
Nuremberg, September 24-25, 2009

During the past twenty years income inequality has increased in many Western countries. To a great extent, this development is related to the labour market as well as to political redistribution processes. Also, old patterns of inequality like segregation and segmentation in labour markets and societies still prevail, while new ones are emerging and intervening with the old ones: Race, gender and class as well as professionalization and deprofessionalization, access to knowledge, information and formal participation. Underlying the changes in markets and policy spheres, there is an ongoing change in labour itself, characterised and explored by catchy terms like digitalisation, decentralisation, flexibilization, fragmentation, individualisation and more. Although not yet fully understood, those factors contribute to reorganize the labour process and create new inequalities with promises and threats to individual biographies. Moreover, those inequalities have also started to challenge the meso- and macro level institutions of labour societies, like transfer income systems, education and vocational training, or political participation. As there has been a lot of scientific work on those topics in recent years, there is still a huge need to review and connect, to rediscover and to select findings to come a step closer to an international discourse on social inequality related to labour – which is the aim of the workshop. The scientific committee therefore encourages theoretical, empirical, experimental and policy-oriented contributions from economy, sociology, labour and social policy studies and related disciplines.

The workshop is co-organized by the by the Council for Social policy of the Verein für Socialpolitik in Frankfurt, the Sections for Social Inequality and Political Sociology of the German Sociological Association and the Institute for Employment Research (IAB) in Nuremberg.

The paper submission deadline is **May 1, 2009**. Please submit electronic versions of completed papers (pdf preferred) to pia.klotz@iab.de. You will be notified on acceptance of your paper until June 15, 2009. The conference papers may thereafter be submitted for publication in a special issue of the Journal for Labour Market Research (*Zeitschrift für Arbeitsmarkt-Forschung*).

Scientific Committee

Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D. (Albert-Ludwigs-University Freiburg)
Prof. Dr. Joachim Möller (Institute for Employment Research, IAB)
Dr. Markus Promberger (Institute for Employment Research, IAB)
Prof. Dr. Viktor Steiner (German Institute for Economic Research, DIW)
Dr. Ulrich Walwei (Institute for Employment Research, IAB)
Prof. Dr. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, University of Siegen
Prof. Dr. Rainer Trinczek, Technical University of Munich
Prof. Dr. Christian Lahusen, University of Siegen

Mythos Bildung? »Humankapitalismus« und soziale Integration

Jahrestagung der Sektion Sozialpolitik der DGS, 9. und 10. Oktober 2009,
Universität Duisburg-Essen, Campus Essen

Bildung ist die beste Sozialpolitik – so oder ähnlich könnte man jene Agenda überschreiben, die heute die Diskurse in weiten Teilen der an sozialen Fragen interessierten Fach- und Medienöffentlichkeit zu bestimmen scheint. Die Argumente sind bekannt: Im globalen Wettbewerb können Wohlstand und soziale Sicherheit zunehmend nur noch für diejenigen gewährleistet werden, die über weltmarktgängiges Humankapital verfügen und dieses auch angemessen pflegen. Soziale Ausgrenzung, so eine weitere gängige Diagnose, erklärt sich wesentlich aus Bildungsdefiziten, auch und gerade bei Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund. Und: Armut – allen voran Kinderarmut – ist ebenfalls im Kern eine Bildungsfrage: Frühkindliche Erziehung für alle, Ganztagschulen, Förderprogramme für bildungsferne Schichten – es sind Defizite in diesen Angeboten, die die soziale Spaltung wenn nicht erzeugen, so doch reproduzieren, und es sind Maßnahmen *gegen* diese Defizite, die zu einer nachhaltigen sozialen Integration auch derer führen (werden), die bislang zu den Globalisierungsverlierern gezählt werden. Kurzum: Humankapital-Bildung für Benachteiligte funktioniert als nachhaltige Prävention, und sozialpolitische Interventionen machen zuvorderst dann Sinn, wenn sie Investitionen in Humankapital fördern. Oder noch allgemeiner: Bildung ist das neue Versprechen zur Humanisierung der (zuletzt stark gebeutelten) kapitalistischen Wirtschaftsordnung – »Humankapitalismus« scheint gerade jetzt *der* Ausweg aus der sich absehbar (wieder) verschärfenden sozialen Krise zu sein.

So viel Konsens ist verdächtig – zumindest lohnt es sich, hier wissenschaftlich nachzuhaken. Wie belastbar sind die empirischen Grundlagen, auf denen die behaupteten Zusammenhänge beruhen? Welches sind die institutionellen, politischen und sozialen Bedingungen, unter denen die Förderung und Pflege von Humankapital Desintegrationstendenzen in Gegenwartsgesellschaften tatsächlich entgegenwirkt? Was geschieht eigentlich, wenn zwar mehr Ressourcen in Bildung fließen, diese aber verstärkt über (Quasi-) Märkte organisiert werden?

Muss sich der analytische Blick gerade auch der wissenschaftlichen Sozialpolitik nicht auch auf den Verwertungszusammenhang von Humankapital beziehen, zumal in Zeiten einer verschärften Konkurrenz sowohl im Bildungssystem als auch auf dem Arbeitsmarkt? Kann und soll die Leitidee der Chancengerechtigkeit das Konzept der Verteilungsgerechtigkeit ersetzen? Und dienen die unisono und emphatisch von verschiedenster Seite vorgebrachten Diskurse über die Rationalität von Humankapitalinvestitionen nicht auch als sozialpolitische Kompromissformel, hinter der sich massive Interessengegensätze oder konkurrierende Wertvorstellungen verbergen und die sich allzu leicht dazu nutzen lässt, andere – möglicherweise virulentere – soziale Probleme von der gesellschaftspolitischen Agenda zu verabschieden?

Diesen und benachbarten Fragestellungen widmet sich die Jahrestagung der Sektion Sozialpolitik 2009. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den aufgeworfenen oder ähnlichen Fragen in empirischer, theoretischer oder normativer Perspektive beschäftigen. Ziel der Tagung ist es einerseits, fruchtbare Kontroversen auszulösen zwischen jenen (»Bildungsoptimisten«), die die o.g. Humankapitalagenda für aussichtsreich halten, und jenen (»Bildungspessimisten«), die hier eher zur Skepsis neigen. Andererseits soll die Tagung aber auch aufklären über die gesellschaftlichen, politischen und sozialen Prozesse, die zur Konjunktur des Themas geführt und dadurch möglicherweise auch neue Optionen auf konsensfähige Formen sozial(politisch)er Integration eröffnet haben.

Abstracts von 1-2 Seiten Umfang werden bis zum **4. Mai 2009** erbeten an die lokale Organisation unter der Leitung von

Prof. Dr. Ute Klammer
ute.klammer@uni-due.de.

Ästhetisierung des Sozialen in Geschichte und Gegenwart am Beispiel der visuellen Kulturen

Tagung der Sektion Kultursoziologie der DGS,
Hannover, 23. und 24. Oktober 2009

Wirft man einen Blick auf gegenwärtige Beschreibungen des Sozialen, so finden sich eine Reihe von Zeitdiagnosen, die (meist auf die hochindustrialisierten Länder beschränkt) einen epochalen Wandel beschreiben: »Wissensgesellschaft«, »Welt-Risikogesellschaft«, »Informationszeitalter« oder »Erlebnisgesellschaft«. Auch das deutliche Zutagetreten einer »Ästhetisierung des Sozialen« wird als ein Kennzeichen unserer heutigen Zeit und deren gesellschaftlicher Verfasstheit gedeutet. Mit Ästhetisierung des Sozialen sind dabei ganz unterschiedliche Praktiken und Vorstellungen gemeint, die traditionelle Formen der Vergesellschaftung zunehmend außer Kraft setzen. Sei es, dass sich die Lebensführung der gesellschaftlichen Akteure von einer zweckrationalen zu einer an unterschiedlichen alltagsästhetischen Stilen ausgerichteten Lebensweise gewandelt habe (Stichwort: Sinus-Milieus), dass sich die Akteure immer mehr entlang ihrer Geschmacksurteile und Stilvorlieben differenzieren als gemäß ihrer sozialen Lage, dass der »neue Geist des Kapitalismus« ohne ästhetische Praktiken nicht überlebensfähig ist, oder dass der Wandel zu postmateriellen Werten als ein spezifisches Zeichen einer Ästhetisierung des Sozialen wahrgenommen wird. Dabei schwingt immer auch die These mit, durch die Erosion klassenspezifischer Notlagen hätten sich die Handlungsspielräume einer Vielzahl von Individuen inzwischen in einer Weise erweitert, dass sie sich vermehrt der Kultivierung einer Ästhetik der Existenz (Kleidermode, Körperkult, Stile der Wohnungseinrichtungen etc.) widmen können. »Ästhetisierung des Sozialen« kann auch als eine metaphorische Beschreibung der Beobachtung dienen, dass bei den gesellschaftlichen Akteuren in früher unvorstellbarem Ausmaß die Produktion und Rezeption sinnlicher Erfahrungen ins Zentrum der Lebenspraxis getreten ist – gleichsam als ein Erbe der Bestrebungen der historischen Avantgardebewegungen, die Kunst in Lebenspraxis aufzuheben. Auch Existenzweise und Selbstdefinition religiöser Gruppierungen sind nicht ohne Praktiken der Ästhetisierung zu denken. Schließlich ist eine »Ästhetisierung des Sozialen« auch im Bereich der Politik zu konstatieren. Angefangen von designten Parteiwerbebroschüren und -plakaten, die gemäß den Prinzipien avancierter Werbeästhetik gestaltet sind, über Protestplakate, bis hin zu Praktiken der medialen Ästhetisierung und Stilisierung von Politikern und Parteitag.

Heute betrifft die Ästhetisierung des Sozialen demnach viele, wenn nicht sogar alle Bereiche der Gesellschaft. Dabei handelt es sich jedoch keinesfalls um Erscheinungen, die erst durch das Aufkommen der elektronischen Medien und der modernen Reklametechniken ermöglicht wurden, also jüngeren Datums sind. All die gegenwärtigen Formen der Ästhetisierung haben eine lange Geschichte.

Die geplante Tagung will sich den Prozessen der Ästhetisierung des Sozialen widmen. Dabei wird keine Beschränkung auf eine zeitdiagnostische Sicht angestrebt, vielmehr sollen selbstverständlich auch historische Perspektiven angemessen beleuchtet werden. Denn Prozesse und Bestrebungen einer Ästhetisierung des Sozialen lassen sich nicht nur in der Gegenwart ausmachen, und die These einer Ästhetisierung des Sozialen geht nicht nur mit herkömmlichen Modernisierungstheorien Hand in Hand. Sondern Prozesse der Ästhetisierung des Sozialen wirkten auch in früheren Epochen – man denke etwa an Bedeutung von Bildern in politischen und religiösen Auseinandersetzungen oder an die Avantgardebewegungen des frühen 20. Jahrhunderts. Deshalb richtet sich die Tagung explizit an einer *historischen* Kulturosoziologie ästhetischer Praktiken aus. Um das breite Themenspektrum einzugrenzen, soll der Fokus des historischen und gegenwartsdiagnostischen Interesses dabei vorwiegend auf der Produktion und dem Gebrauch visueller Artefakte/visueller Kultur liegen (von Gemälden und Druckgrafik bis zum Film und elektronischen Medien).

Papers (maximal 1.600 Zeichen) sind bis zum **15. Mai 2009** zu senden an die Organisatoren:

Prof. Dr. Stephan Moebius
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie
Carl-Zeiß-Straße 2
07743 Jena
stephan.moebius@uni-erfurt.de

Prof. Dr. Lutz Hieber
Institut für Soziologie
Leibniz Universität Hannover
Schneiderberg 50
30167 Hannover
l.hieber@ish.uni-hannover.de

Zwanzig Jahre nach dem Umbruch – Religion und Religiosität in Ostdeutschland (und in Osteuropa)

Tagung an der Universität Leipzig, 20. bis 22. November 2009

Bereits zehn Jahre nach dem Umbruch war das Erstaunen groß, dass es entgegen weithin gehegter Erwartungen nicht zu einer umfassenden Revitalisierung von Religion und Religiosität in Ostdeutschland gekommen war. Zehn Jahre später stellt sich die Frage, ob diese Einschätzung aufrechtzuerhalten ist oder die Situation sich in der Zwischenzeit signifikant verändert hat. Kam es zu einem weiteren Rückgang der Bedeutung religiöser Überzeugungen, zu einem fortgesetzten Abbruch religiöser Traditionen, oder lassen sich inzwischen auch Gegenbewegungen feststellen? Welche Strategien haben die ostdeutschen Kirchen gewählt, um dem Prozess der Entkirchlichung zu begegnen? Wie erfolgreich waren sie in ihren Bemühungen? Finden sich religiöse Substitute zur offiziellen Sozialform der christlichen Kirchen oder religiöse Gruppierungen und Bewegungen jenseits der Volkskirchen? Lassen sich in Ostdeutschland möglicherweise Elemente einer Zivilreligion auffinden? Kommt es zu einem neuen Interesse an alternativen Formen des Religiösen? Oder ganz allgemein gefragt: Auf welche individuellen oder kollektiven Sinnkonstruktionen greifen die ostdeutschen Bürger zurück, um ihre individuelle Lebenssituation zu deuten und zu bewältigen – und welche sind davon als religiös zu bezeichnen?

Die religiöse Situation in Ostdeutschland wird dabei vielfach als Sonderfall der religiösen Entwicklung dargestellt. Hier stellt sich die Frage, ob sich diese Aussage durch einen Vergleich mit anderen Regionen Europas erhärten lässt oder ihre Gültigkeit eingeschränkt werden muss. Dabei rückt insbesondere die Frage nach Revitalisierungsprozessen des Religiösen in Osteuropa ins Blickfeld. Unterscheidet sich der ostdeutsche Weg maßgeblich von den Pfaden, die in den anderen postsozialistischen Staaten eingeschlagen wurden?

Das Anliegen der Tagung besteht darin, abgelaufene religiöse Wandlungsprozesse in Ostdeutschland zu analysieren. Dies schließt ein, dass sich die Papiere nicht nur um eine Beschreibung beobachtbarer Phänomene bemühen, sondern auch ihre sozialwissenschaftliche Erklärung anstreben sollten. Der Bezug auf theoretische Modelle der religionssoziologischen Erklärung ist ausdrücklich gewünscht. Dabei muss die religiöse Entwicklung Ostdeutschlands nicht isoliert betrachtet werden. Sowohl Detail- und Fallstudien zu verschiedenen Bereichen der religiösen Entwicklung als

auch vergleichende Analysen – etwa zwischen West- und Ostdeutschland oder mit ost- und westeuropäischen Vergleichsländern – sind willkommen. Dies gilt in ganz besonderem Maße für Fall- oder Vergleichsstudien aus dem osteuropäischen Raum.

Erbeten werden Vortragsvorschläge, die

- a) *empirische Studien* zur Entwicklung von Kirche, Religion, Religiosität und Kirchlichkeit in Ostdeutschland vorstellen. Dies umfasst qualitative wie quantitative Studien;
- b) die Tragfähigkeit *theoretischer Ansätze* der Religionssoziologie am Fall von oder zumindest unter Bezugnahme auf Ostdeutschland diskutieren;
- c) Analysen der in Ostdeutschland bestehenden *Kirchen* und ihrer Reaktionsformen auf die gesellschaftlichen Entwicklungen beinhalten;
- d) Prozessen der Entwicklung *individualisierter oder alternativer Religiosität* sowie säkularisierter Sinnstiftungsformen in Ostdeutschland bzw. in Osteuropa nachgehen;
- e) Ostdeutschland im Kontext *Länder vergleichender Analysen* hinsichtlich seiner religiösen Situation einordnen oder anhand anderer osteuropäischer Transformationsgesellschaften Kontrastfolien zur ostdeutschen Entwicklung präsentieren;
- f) das Verhältnis zwischen *Religion und Politik* oder den Bezug der Religion zur *Zivilgesellschaft* in Ostdeutschland und Osteuropa thematisieren.

Über die Annahme der Vortragspapiere entscheidet eine Auswahlkommission, bestehend aus Gert Pickel (Leipzig), Detlef Pollack (Münster), Kornelia Sammet (Leipzig) und Monika Wohlrab-Sahr (Leipzig). Eine Veröffentlichung der Beiträge in einem Tagungsband ist vorgesehen. Die schriftlichen Fassungen der Vorträge sollen zwei Wochen vor der Tagung vorliegen, damit allen Beteiligten die Möglichkeit eröffnet wird, die Beiträge zu kommentieren und ggf. Verbesserungsvorschläge für die spätere Publikation der eigenen Beiträge aufnehmen zu können.

Vorschläge/Abstracts von ca. ein bis zwei Din-A-4-Seiten zu den Vortragspapieren werden bis **1. Juni 2009** unter folgenden Adressen erbeten:

PD Dr. Gert Pickel

E-Mail: pickel@rz.uni-leipzig.de

Dr. Kornelia Sammet

E-Mail: sammet@uni-leipzig.de

Jugend zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen

Herbsttagung am Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld in Zusammenarbeit mit der Sektion Jugendsoziologie der DGS, 16. bis 18.09.2009

Die nahezu unzähligen »Jugendgestalten«, die in den vergangenen Dekaden in diversen Studien beschrieben wurden, legen Zeugnis davon ab, dass die Lebensphase Jugend ein extrem wandlungsfähiger Entwicklungsabschnitt zu sein scheint. Immer wieder erbringen Jugendliche in zum Teil variantenreichen Formen kreative und innovative Anpassungs- bzw. Nicht-Anpassungsleistungen, um auf ihren Lebensraum im Sinne eigener Interessenlagen gestaltend einzuwirken und ihre Entwicklungschancen zu optimieren. Dass dabei die Spielräume immer wieder durch strukturelle Barrieren, institutionelle Bedingungen, so genannte Sachgesetzlichkeiten, nicht zu durchbrechende, alt eingefahrene Wege oder bewusst herbeigeführte Behinderungen bei der Realisierung der Pläne von jungen Menschen eingeschränkt werden, scheint dabei den Einfallsreichtum eher anzuspornen und die Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten der gestaltenden Einflussnahme zu intensivieren. Ebenso wie a) in der Hoffnung, eine gerechtere Gesellschaft z.B. im Hinblick auf die Verteilung materieller und immaterieller Güter, politischer Mitspracherechte bzw. gleichberechtigter Zugänge aller zu wichtigen gesellschaftlichen Teilsystemen zu erschaffen, vorgetragener politischer Protest, b) demonstrativ zwecks Abgrenzung von der Erwachseneneneration gezeigtes abweichendes, unerwünschtes oder missachtetes Verhalten oder c) das Ringen und Streben Jugendlicher nach alternativen Lebensformen, können auch d) der Rückzug in kulturelle Nischen und/oder jugendkulturelle Szenen oder e) die Konzentration auf eine individuell erfolgreiche Karriere als Versuche gewertet werden, vor dem Hintergrund der jeweils gegebenen Bedingungen das jeweils Optimale zu realisieren.

Ziel der Tagung ist eine Bilanzierung der in der Geschichte der Bundesrepublik von Jugendlichen ausgehenden Aktivitäten, mit denen versucht wurde, eine gerechtere Welt zu gestalten bzw. unter den gegebenen Bedingungen ein Leben entsprechend der jeweils vorrangigen Anspruchshaltungen führen zu können. Der Schwerpunkt sollte jedoch weniger auf einer historischen Bestandsaufnahme als auf den gegenwärtigen Absichten und Vorhaben der heranwachsenden Generation und dem Vergleich mit jenen der Jugendlichen in den vorangegangenen Dekaden liegen.

Auf der Tagung zu bearbeitende und zu diskutierende Fragen sind demzufolge beispielsweise: Wie haben sich die Anspruchshaltungen und Zielvorstellungen der jeweils heranwachsenden Generation über die Zeit verändert? Was sind aktuell die vorrangig verfolgten Pläne und welche Bezüge lassen sich zu früher verfolgten Absichten und Vorhaben Jugendlicher herstellen? Welche Handlungs- und Bewältigungsstrategien wenden Jugendliche an, um die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung zu maximieren? Inwiefern führen die hierzu entwickelten Kompetenzen sowie die von Jugendlichen aktivierbaren sozialen Ressourcen zu Erfolgen? Wie reagiert die Erwachsenengesellschaft auf die Absichten und Handlungsvollzüge der heranwachsenden Generation? Welche öffentlichen Diskurse werden vor dem Hintergrund der Aktivitäten der Jugendlichen geführt? Werden (staatliche) Kontrollapparate aktiviert, um die Bestrebungen der Jugendlichen einzudämmen bzw. »im Zaume zu halten«? Welche strukturellen Barrieren, institutionellen Zwänge oder bewusst herbeigeführten Behinderungen erschweren es Jugendlichen, ihre Absichten in die Tat umzusetzen? Führen solche Behinderungen zu besonders kreativen oder innovativen Leistungen?

Neben diesen drängenden Fragestellungen ist das 25jährige Bestehen der Bielefelder Jugendforschung ein Anlass für die geplante Tagung. Auf der Tagung werden u.a. Sabine Andresen, Hans-Peter Blossfeld, Manuela du Bois-Reymond, Isabell Diehm, Barbara Dippelhofer-Stiem, Wilhelm Heitmeyer, Dagmar Hoffmann, Klaus Hurrelmann, Kurt Möller, Uwe Sander und Gertrud Nunner-Winkler referieren.

Ein- bis zweiseitige Abstracts zu Tagungsbeiträgen und Referaten werden bis zum **15. Juni 2009** erbeten an:

apl. Prof. Dr. Jürgen Mansel

E-Mail: juergen.mansel@uni-bielefeld.de

Kultur – Technik – Überwachung. Alltagspraktiken und Überwachung - Überwachungspraxen im Alltag

Tagung am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg, Forschungskolleg Kulturwissenschaftliche Technikforschung, 9. und 10. Oktober 2009

Beim Einkaufen, auf dem Flughafen, im Internet, auf der Straße und an ganz vielen Orten, wo es uns nicht bewusst ist, stehen wir unter Beobachtung oder werden unsere Daten zu dem einen oder anderen Zweck gesammelt. Selten handelt es sich dabei den einen »großen Bruder« – vielmehr speist sich diese Kontrolle aus unterschiedlichen Quellen und auch wir helfen täglich mit, anderen immer ein Stück mehr von uns preiszugeben.

Überwachung ist längst nicht mehr allein staatlich verantwortet und organisiert, noch sind wir ohnmächtig einem gesichtslosen Überwachungsstaat ausgeliefert. Überwachung und Kontrolle manifestiert sich in Praktiken, wie sich auch unser Alltag in Praktiken niederschlägt – beim Einkaufen, im Umgang mit Behörden, in gesellschaftlichem Engagement, im Beruf usw.. Nicht der Staat allein überwacht und kontrolliert den Bürger, sondern auch die Unternehmen den Konsumenten.

Vieles in unserem Alltag wird dabei von Technik bestimmt. Das gilt auch für solch kulturelle Praktiken wie das Einkaufen oder die zwischenmenschliche Kommunikation. Beide basieren auf immer mehr Technik und Technologien. Es sind unsere eigenen Praktiken des Alltages, bei denen wir beobachtet werden und über die wir es erlauben, dass andere Einblicke in unser Leben und Alltag bekommen. Nicht Terrorismusbekämpfung oder Vandalismus stehen im Vordergrund, sondern Marketing, unsere Daten und Profile – wir als BürgerKonsumenten. Daher liegt es nicht fern zu fragen, inwieweit viele dieser Techniken und Anwendungen, der Programme und kleinen praktischen Hilfsmittel auch dazu dienen können, unser Verhalten zu kontrollieren – und wie wir mit ihnen und ihrem Kontrollpotential umgehen. Denn ganz »praktisch« gesehen, ist Überwachung ein ganz normaler Teil des täglichen Lebens geworden.

Unternehmerische Kontrolle – die Steuerung zu Marketing- und Überprüfungs Zwecken – wie auch die »klassische« Überwachung durch den Staat sind Teil einer surveillant assemblage, die unser Alltagsleben und die kulturellen Praxen des Alltags durchdringen. Überwachung und Kontrolle sind mehr als Technik, die beobachtet, mehr als Verfahren, über die kontrolliert wird – sie sind eben auch Teil von kulturellen Praxen, in die die

Techniken, Verfahren und Diskurse eingebettet sind und über die wir selbst mit den Überwachungspraxen umgehen, sie verweigern oder stützen, ganz gleich ob bewusst oder aus Gleichgültigkeit oder Fahrlässigkeit.

Die Tagung hat das Ziel, den Zusammenhängen und Verstrickungen von alltäglicher Praxis, den Überwachungspraxen und Techniken/ Technologien auf die Spur zu kommen, die unser Leben prägen, es bestimmen, es beeinflussen oder in mancherlei Hinsicht auch leichter und angenehmer machen. Außerdem stellt sich die Frage, inwiefern es durch alltägliche Umdeutungen und Aneignungen Eigensinn, Praktiken der Verweigerung oder gar Widerständigkeit gegenüber Technik beziehungsweise Kontrolle und Überwachung in den Alltagspraxen gibt oder diese entstehen.

Wir laden dazu ein, auf der Tagung mit theoretischen und/oder empirischen Vorträgen zu dieser Diskussion beizutragen. Wir hoffen auf eine breite, über disziplinäre Grenzen reichende Diskussion und sehen die Tagung nicht beschränkt auf kulturanthropologische Ansätze, sondern freuen uns besonders über Beiträge aus der Soziologie, Kriminologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Geographie, der Technikforschung, Medizin und anderen Bereichen.

Die folgenden Themen sind als Vorschläge gedacht und keine abschließliche Liste von Punkten für die Tagung. Als ein Themenschwerpunkt wird dem Bereich »Konsum und Kontrolle« besondere Beachtung geschenkt, alle anderen Themen sind aber ebenso willkommen.

- Konsum, Einkaufen, Shopping – Kundenkarten, Near Field Communication, RFID und ähnliches
- »Der arbeitende Kunde« – Selbstmanagement im Konsum- und Servicebereich
- Mobilität und Verkehr – Mautsysteme und andere Kontrolltechniken
- Videoüberwachung in der Praxis, z.B. im ÖPNV oder an so genannten Kriminalitätsschwerpunkten
- Elektronische Ausweise und Reisepässe
- Gesundheit – z.B. Gesundheitskarte, Überwachung in der Altenbetreuung
- RFID in der Freizeit und bei der Arbeit
- Kartographie der Kontrolle und Überwachung – Crime Mapping und andere Anwendungen von Kartierung zur Darstellung gesellschaftlicher Realität
- Datenschutz und rechtliche Aspekte der Techniknutzung und Technikinnoation

- Technologie und Sicherheit z.B. bei der Terrorismus- und Kriminalitätsbekämpfung
- Theorien der Überwachung und Kontrolle im Alltag
- Kontrollregime, Sicherheitsstrategien und Überwachungspraxen

Weitere Informationen finden sich unter www.surveillance-studies.org. Abstracts von ca. 500-750 Worten können bis zum **15. Juni 2009** eingereicht werden bei:

Dr. Nils Zurawski

E-Mail: abstracts@surveillance-studies.org

Tagungen

6. Nutzerkonferenz »Forschung mit dem Mikrozensus«: Analysen zur Sozialstruktur und zum sozialen Wandel

Mannheim, 15. und 16. Oktober 2009

Die 6. Nutzerkonferenz widmet sich der Untersuchung der Sozialstruktur und des sozialen Wandels in Deutschland. Auf der Basis von Mikrozensusdaten gewonnene Forschungsergebnisse sollen vorgestellt und diskutiert werden. Darüber hinaus ist die Konferenz ein Forum für den Erfahrungsaustausch der Datennutzer/innen untereinander sowie mit den Vertreter/innen der amtlichen Statistik. Sie wendet sich an Wissenschaftler/innen, die mit den Scientific Use Files des Mikrozensus arbeiten oder zukünftig mit diesen Daten arbeiten wollen. Gegenwärtig wird mit den Scientific Use Files der Zeitraum 1973 bis 2006 abgedeckt. Zudem stehen für Analysen im individuellen Längsschnitt Paneldaten der Mikrozensus der Jahre 1996 bis 1999 sowie 2001 bis 2004 als Scientific Use Files zur Verfügung.

Durchgeführt und organisiert wird die Konferenz vom German Microdata Lab (GML) der GESIS und vom Statistischen Bundesamt, Gruppe VIIC – Mikrozensus.

Ihre Ansprechpartnerinnen bei GESIS sind:

Andrea Lengerer, Julia Schroedter
GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
German Microdata Lab
Postfach 12 21 55
D-68072 Mannheim
Tel.: +49 (0)621 1246 265; Fax: +49 (0)621 1246 100
andrea.lengerer@gesis.org; julia.schroedter@gesis.org
www.gesis.org/gml/veranstaltungen

Die Rationalitäten des Sozialen. Soziologische Rationalitätsverständnisse auf dem Prüfstand

Tagung der Sektion Soziologische Theorie der DGS, Tutzing bei München, 5. und 6.11.2009

Soziologische Theorien beinhalten oftmals Annahmen über die Rationalität ihrer ›Grundeinheiten‹ (Akteure, Handlungen, Kommunikationen), und es gehört ferner zur klassischen Tradition der Soziologie, den Rationalitätsgrad sozialer Prozesse und Strukturen zu analysieren. Auf den verschiedenen Ebenen soziologischen Arbeitens: der Mikro-, der Meso- und der Makroebene, finden sich in Form von erkenntnistheoretischen Prämissen, Methodologien und gegenstandsbezogenen Konzepten die unterschiedlichsten Rationalitätsbegriffe, -vorstellungen und -konzepte. Rationalität war (und ist?) ja einer der Hoffnungsträger der Moderne: der Mensch als »vernunftbegabtes Wesen«, das seine gesellschaftlichen Verhältnisse »vernünftig« gestalten kann und muss, nachdem die Hoffnung in Gottes Weltordnung brüchig geworden war. Die Rationalitätsvorstellungen der französischen Aufklärung, des deutschen Idealismus und des englischen Liberalismus bzw. der Schottischen Moralphilosophie sind von den Klassikern der Soziologie aufgegriffen worden und haben auf ganz verschiedene Weise die soziologische Theoriebildung und Gesellschaftslehre nachhaltig geprägt.

Seit den 1980er Jahren kam es in verschiedenen Theorietraditionen und auch in einer Reihe von sozialwissenschaftlichen Teildisziplinen zu einem Revival der Rationalitätsthematik. Teilweise scheint es, dass Rationalität soziologisch inzwischen vor allem als Paradox der Moderne interessiert. Daher sollen auf der Tagung bewusst verschiedene Wege auf der Suche nach den ›Rationalitäten des Sozialen‹ aufgezeigt und verhandelt werden. Konkret geht es darum, die den verschiedenen sozialtheoretischen Programmen zugrundeliegenden Rationalitätsannahmen, -begriffe und -konzepte zu rekonstruieren, zu vergleichen und eventuell sogar zu verbinden oder zu integrieren. Das klassische Rationalprogramm soll dazu ebenso diskutiert werden wie der Pragmatismus und die alten und neuen Praxis-theorien, aber auch die Systemtheorie oder der Neo-Institutionalismus als kollektivistische Gegenpositionen oder Kulturtheorien als radikale Abkehr vom Rationalitätsdenken. Darauf aufbauend werden dann exemplarische Analysen vorgestellt, die soziale Rationalitätslogiken – mit all ihrer »Unlogik« – explizit zum Thema machen, also Paradoxien, Fallen und Dilem-

mata beschreiben, analysieren und erklären. Dabei geht es ausdrücklich darum, dass die verwendeten Rationalitätsannahmen, -begriffe und -konzepte auf den verschiedenen Ebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) und mit Bezug auf den sozialtheoretischen Hintergrund expliziert werden und gezeigt wird, wie sich daraus die Rationalität des sozialen Phänomens und/oder Prozesses ableitet. Neben den erschlossenen Rationalitätskonzeptionen und Rationalitätslogiken sollte die abschließende Diskussion dann nicht zuletzt auch die Vergleichsmöglichkeiten bzw. deren Grenzen reflektieren und unter Umständen Beziehungen zwischen den einzelnen Programmen erkennen und benennen helfen.

Organisatoren: Andrea Maurer und Uwe Schimank für die Sektion Soziologische Theorie der DGS

Tagungsprogramm

(Beginn am 5.1.2009 um 14.00, Ende am 6.11.2009 um 13.30 Uhr)

I. Sozialtheorien und ihre Rationalitätsannahmen, -begriffe und -konzepte

1. Das Rationalprogramm in der Soziologie (*Andrea Maurer*)
2. Irrationalitäten und Rationalitäten des Marktes (Reinhard Zintl)
3. Rationalität, Rationalisierung, Rationalismus. Von Weber zu Bourdieu (*Hans-Peter Müller*)
4. »Rationalität« in der Systemtheorie (*Wolfgang-Ludwig Schneider*)

Abendvorlesung:

Ist die Soziologie eine multiparadigmatische Wissenschaft? (Michael Schmid)

II. Analysen sozialer Rationalitätslogiken: soziale Rätsel Paradoxien, Fallen und Dilemmata

1. Paradoxien im Wissenschaftssystem (Richard Münch)
2. Organisationsblockaden (*Uwe Schimank*)
3. Pluralisierung oder Assimilation? Das Modell der intergenerationalen Integration von Migranten und die korrigierende Erklärung konkurrierender Ansätze in der Migrationssoziologie (*Hartmut Esser*)
4. Kollektive Identität (*Bernd Giesen*)
5. Wie rational kann ein Vergleich sozialtheoretischer Rationalitätskonzepte sein? (*Rainer Greshoff*)

Die Tagung findet in den Räumen des Schlosses der Ev. Akademie Tutzing am Starnberger See statt. Die Kosten für Übernachtung und Verpflegung (1 Frühstück, 1 Abendessen, 1 Mittagessen und Kaffeepausen und Schlosstaxe) betragen pro Person 108,-- € im EZ (DZ sind verfügbar und entsprechend günstiger).

Verbindliche Anmeldungen sind unter Verwendung des von der Tagungs-homepage <http://www.fernuni-hagen.de/soziologie/soz2/sektion/> zu laden- den Formulars schriftlich per gelber Post oder per Fax bis **1. Mai 2009** zu richten an:

Professur für Organisationssoziologie
Fakultät für Pädagogik
Universität der Bundeswehr München
z. Hd. Frau Susanne Knorr
Werner Heisenberg Weg 39
D-85577 Neubiberg/München
(Tel. 089 / 6004-3112, Fax 089 / 6004-35509)

Dipl.-Soz. Jan Ackermann, jan@jan-ackermann.net

Prof. Dr. Jens Beckert, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung,
Paulstraße 3, D-50676 Köln, E-Mail: beckert@mpifg.de

Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink, Goethe-Universität Frankfurt am Main, FB
Gesellschaftswissenschaften, Robert-Mayer Straße 5, D-60054 Frank-
furt am Main, E-Mail: b.blaettel-mink@soz.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Rainer Diaz-Bone, Universität Luzern, Soziologisches Seminar,
Kasernenplatz 3, CH-6000 Luzern 7, E-Mail: rainer.diazbone@unilu.ch

Prof. Dr. Uwe Flick, Alice-Salomon-Hochschule Berlin, Alice-Salomon-
Platz 5, D-12627 Berlin, E-Mail: flick@asfh-berlin.de

Dipl.-Soz. Dana Giesecke, Geschäftsstelle der DGS, Kulturwissenschaft-
liches Institut NRW, Goethestraße 31, D-45128 Essen, E-Mail:
Dana.Giesecke@kwi-nrw.de

PD Dr. Matthias Groß, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ),
Department Stadt- und Umweltsoziologie, Permoserstraße 15, D-04318
Leipzig, E-Mail: matthias.gross@ufz.de

PD Dr. Roger Häußling, Universität Karlsruhe (TH), Institut für Soziologie,
D-76128 Karlsruhe, E-Mail: roger.haeussling@soziologie.uka.de

Prof. Dr. Hartmut Hirsch-Kreinsen, Technische Universität Dortmund, Wirt-
schafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, D-44221 Dortmund, E-Mail:
Hartmut.Hirsch-Kreinsen@tu-dortmund.de

Prof. Dr. Ronald Hitzler, Technische Universität Dortmund, Lehrstuhl für
Allgemeine Soziologie, D-44221 Dortmund, E-Mail: [ronald@hitzler-
soziologie.de](mailto:ronald@hitzler-
soziologie.de)

Dr. Jens Jetzkowitz, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung
(ZALF), Institut für Sozioökonomie, Eberswalder Straße 84, D-15374
Müncheberg, E-Mail: Jens.Jetzkowitz@zalf.de

Prof. Dr. Herbert Kalthoff, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Insti-
tut für Soziologie, Colonel-Kleinmann-Weg 2, D-55099 Mainz, E-Mail:
Herbert.Kalthoff@uni-mainz.de

Peter Lonitz, Schader-Stiftung, Karlstraße 85, D-64285 Darmstadt, E-Mail:
lonitz@schader-stiftung.de